

Kühn, Günter

Arbeitslosigkeit und berufliche Qualifizierung bei Ausländern

Unterrichtswissenschaft 15 (1987) 1, S. 81-89



Quellenangabe/ Reference:

Kühn, Günter: Arbeitslosigkeit und berufliche Qualifizierung bei Ausländern - In:
Unterrichtswissenschaft 15 (1987) 1, S. 81-89 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-54435 - DOI:
10.25656/01:5443

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-54435>

<https://doi.org/10.25656/01:5443>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichts- Wissenschaft

Lernen in Schule,
Beruf und Freizeit

Heft 1 – 1987

Inhalt

Editorial	2
------------------------	---

Thema: Berufsbildung bei ausländischen Jugendlichen

Verantwortliche Herausgeber für den Thementeil:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Krumm und Prof. Dr. Rolf Oerter

Hans-Jürgen Krumm: Einführung	3
R. Oerter, A. Metzinger, M. Dreher: Ausländische Jugendliche zwischen zwei Kulturen	7
René Bendit: Die berufliche Ausbildung junger Ausländer – eine sinnvolle Strategie der Lebensbewältigung	28
Hans H. Reich: Stützunterricht für ausländische Jugendliche in der Berufsausbildung	52
Jürgen Zabeck: Die Berufsausbildung ausländischer Jugendlicher als betriebliche Aufgabe und als Gegenstand wissenschaftlicher Analyse	65
Günter Kühn: Arbeitslosigkeit und berufliche Qualifizierung bei Ausländern	81

Allgemeiner Teil

Gary D. Borich, Hans Gerhard Klinzing: Paradigmen der Lehreffektivitätsforschung und ihr Einfluß auf die Auffassung von effektivem Unterricht	90
Matthias von Saldern: Die subjektive Wahrnehmung der schulischen Lernumwelt in Abhängigkeit von der Klassenstufe und der Schulart	112

Leserforum

Manfred Baeck: Forschung im Elfenbeinturm?	121
--	-----

Buchbesprechungen	125
--------------------------------	-----

Die Themen der nächsten Hefte:

- 2/1987 Religiöse Entwicklung und Erziehung (hrsg. von F. Oser)
- 3/1987 Denkprozesse von Lehrern (hrsg. von M. Hofer)
- 4/1987 Schreiben als Forschungsgegenstand (hrsg. von G. Eigler)
- 1/1988 Interkulturelles Lernen (hrsg. von H.-J. Krumm)

Editorial

Der Jahrgang 1987 bringt zwei Änderungen für die UNTERRICHTSWISSENSCHAFT:

Bis zum Jahrgang 1986 war die Zeitschrift durch den Untertitel *Zeitschrift für Lernforschung in Schule und Weiterbildung* charakterisiert, seit diesem Jahrgang heißt es im Untertitel: *Lernen in Schule, Beruf und Freizeit*. Damit soll betont werden, was schon für die bisherige Herausgeberpolitik galt: Schule ist ein maßgeblicher Lernort, aber in zunehmendem Maß hat das Lernen in Einrichtungen der Weiterbildung, im Berufsfeld und in der Freizeit an Gewicht gewonnen. Deshalb werden in Zukunft neben der Schule auch andere Lernorte verstärkt im Blickpunkt der Zeitschrift stehen: als Orte, an denen Lernen angeregt und unterstützt wird.

Methodologisch gesehen wird sich die UNTERRICHTSWISSENSCHAFT weiterhin insbesondere um eine empirische Erforschung des vielfältigen Zusammenhangs von Lernen und (in einem weiteren Sinn verstandenen) Lehren bemühen.

Ein Wechsel ist in der Schriftleitung der Zeitschrift geplant. Nach über 10jähriger Tätigkeit als Schriftleiter wird Hans-Jürgen Krumm diese Aufgabe im Laufe des Jahres an Norbert M. Seel, Universität Saarbrücken, übergeben. Einzelheiten hierzu werden wir den Autoren und Lesern der Zeitschrift rechtzeitig mitteilen.

Herausgeber und Verlag

Deutsches Institut
für Internationale
Pädagogische Forschung
Bibliothek
Frankfurt/Main

Unterrichtswissenschaft 1987 (Nr. 1), 1-2

2s 596

Arbeitslosigkeit und berufliche Qualifizierung bei Ausländern

Im folgenden Beitrag werden die Ursachen für die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit von Ausländern diskutiert und Möglichkeiten einer besseren beruflichen Qualifizierung dargestellt. Die Ursachen werden in der negativen Konstellation von drei Bestimmungsgrößen: bestimmte Wirtschaftszweige, Beschäftigungsstatus und geringe berufliche Qualifikation gesehen – daraus folgt, daß berufliche Qualifizierung eine gute Ausgangsbasis für die Verhinderung oder Überwindung von Arbeitslosigkeit darstellt. Der Verfasser entwickelt hierfür ein Konzept gezielter Fördermaßnahmen und einer klientelorientierten Berufsberatung.

Unemployment and professional qualification of migrant workers

Migrant workers in West Germany are unemployed above the average. This article names possible causes for this fact, as special branches, their status as unskilled workers and the lack of professional qualification. The article then argues for a better training which takes into consideration individual needs, a network of supplementary qualifications (e.g. language, specific skills) and support in the difficult period of finding an employment.

1. Andauernd hohe Arbeitslosigkeit bei Ausländern

Die Arbeitslosenquote der Ausländer in der Bundesrepublik Deutschland einschließlich Berlin/West liegt seit Jahren deutlich über der Gesamtarbeitslosenquote.

So betrug beispielsweise die Gesamtarbeitslosenquote für alle Arbeitnehmer in den Arbeitsamtsbezirken der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1983 und 1984 jeweils 9,1%; hingegen wurde bei den Ausländern im Jahresdurchschnitt 1983 14,7%, 1984 14% und 1985 13,9% an Arbeitslosen ermittelt (ANBA, 3/86).

Insgesamt ist im Vergleich der letzten drei Jahre eine leicht fallende Tendenz in der Arbeitslosenstatistik bei Ausländern festzustellen. So waren in absoluten Zahlen 1983 292 140 Ausländer im Jahresdurchschnitt arbeitslos, 1984 270 265 und 1985 253 195.

Diese Verringerung der Arbeitslosigkeit bei Ausländern ist wohl in erster Linie auf eine verstärkte Rückwanderung in die Heimatländer, vor allem in die Türkei, zurückzuführen. Die Inanspruchnahme der Leistungen nach dem Gesetz zur Förderung der Rückkehrbereitschaft von Ausländern gibt hierfür einen Hinweis:

Bei den Arbeitsämtern wurden insgesamt 16 900 Anträge auf Rückkehrhilfe 1984 gestellt, von denen 13 700 anerkannt wurden; 81% von den bereits Ausgereisten waren Türken (ANBA, 3/85).

In diesem Zusammenhang ist auch der Vergleich der über 55jährigen arbeitslosen Ausländer mit der deutschen Altersgruppe bemerkenswert: Die Ausländer liegen um einiges unter der Zahl der Deutschen, so daß die Annahme erlaubt ist, daß gerade diese Jahrgangsgruppen der Ausländer – die erste Generation – kurz vor ihrer

Verrentung eher bereit ist, in ihre Heimat zurückzukehren, als ihre jüngeren Landsleute.

Andererseits wird ein Teil des Rückkehreffekts und damit auch die Entlastung des Arbeitsmarkts kompensiert durch eine weitere Zuwanderung von Ausländern, insbesondere von Asylanten, in die Bundesrepublik Deutschland. Sie stellen einen anderen Typus von ausländischen Arbeitssuchenden dar als den bisher gewohnten, seit Jahren in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen Türken oder Italienern. Da sie in der Regel jüngeren und mittleren Altersjahrgängen angehören, stützen sie die eben genannte Differenzierungsthese (vgl. Sondergruppe: Asylanten und Umsiedler). Unterteilt man die ausländischen Arbeitslosen nach ihrer Nationalität, so stellt sich heraus, daß neben den Italienern – 13,9% – der türkische Bevölkerungsteil in der Bundesrepublik am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen ist: Ihre Arbeitslosenquote betrug Ende September 84 14,4%. In absoluten Zahlen ausgedrückt waren zu diesem Zeitpunkt 91 000 Türken arbeitslos gemeldet; 22% von ihnen standen 6 Monate bis unter einem Jahr und 34% ein Jahr und länger ohne Arbeit da. Ferner bleibt zu beachten, daß ein überdurchschnittlicher Anteil der türkischen Arbeitslosen unter 20 Jahre alt ist (19%).

Unterdurchschnittliche Arbeitslosenquoten verzeichnen hingegen die Portugiesen (7,3%) und die Spanier (8,8%).

2. Tätigkeiten als Un- und Angelernte in krisenanfälligen und Strukturveränderungen unterworfenen Wirtschaftszweigen sowie eine mangelnde berufliche Qualifikation begünstigen Arbeitslosigkeit bei Ausländern

Untersucht man die statistischen Zahlenangaben weiter, so fällt auf, daß die Beschäftigung in bestimmten Wirtschaftszweigen, der Beschäftigungsstatus als Un- und Angelernte und der geringe Grad an beruflicher Qualifikation Ursache dafür sind, warum ausländische Arbeitnehmer von Arbeitslosigkeit bedroht sind. In der negativen Konstellation dieser drei Bestimmungsgrößen sind Erklärungen und Begründungen für den überdurchschnittlichen Anteil der Ausländer an der Arbeitslosigkeit zu finden.

Nach Wirtschaftsbereichen lokalisiert sind die meisten der ausländischen Arbeitnehmer im verarbeitenden Gewerbe, Handel, der Land- und Forstwirtschaft und im Baugewerbe in den letzten Jahren freigesetzt worden. Darüber hinaus waren es Bereiche der Grundstoffindustrie – wie das Eisen- und Hüttenwesen –, in denen in größerer Zahl ausländische Arbeiter ihren Arbeitsplatz verloren haben. Generell kann man sagen, daß es sich vorwiegend um Wirtschaftsbereiche mit einer traditionellen hohen Konzentration an ausländischen Beschäftigten auf niedrigem Qualifikationsniveau (Un- und Angelerntentätigkeit) und hoher – manueller – Arbeitsintensität handelt (Gaugler/Weber 1978). Diese Wirtschaftsbereiche sind von konjunkturellen und strukturellen Veränderungen in den letzten Jahren besonders erfaßt worden mit der Konsequenz, daß zahlreiche Arbeitsplätze vor allem auf niedrigem Qualifikationsniveau verloren gingen. Von dem Verlust dieser Arbeitsplätze

waren gleichermaßen Deutsche wie Ausländer betroffen. Da aber in der Bundesrepublik Deutschland die ansässigen ausländischen Arbeitnehmer zu über 82 % als Un- und Angelernte beschäftigt werden (*Mehrländer* u.a. 1981) und zu einem großen Teil noch in krisenanfälligen und strukturellen Veränderungen unterworfenen Wirtschaftsbereichen, werden sie und ihre Familien unverhältnismäßig hoch von Arbeitslosigkeit bedroht. Hierin liegt eine Erklärung für die überdurchschnittlich hohe Arbeitslosenquote der ausländischen Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland.

Ferner zeigt es sich, daß die Art und der Grad beruflicher Qualifikation einen dominierenden Einfluß auf die Arbeitslosigkeit und das Arbeitsplatzrisiko hat. So zeigen Analysen (vgl. u.a. *Cramer* 1984), daß am stärksten das Fehlen einer abgeschlossenen beruflichen Ausbildung das Arbeitsplatzrisiko erhöht. Wie die Statistiken beweisen, gilt dies besonders für die Gruppe der ausländischen Arbeitnehmer. In Zahlen ausgedrückt ergibt sich nämlich folgendes Bild: Mehr als $\frac{4}{5}$ der arbeitslosen Ausländer verfügen nicht über eine abgeschlossene Berufsausbildung (Türken 83,1 %, Italiener 89,9 %, Griechen 88,7 %, Portugiesen 88,1 %, Spanier 82,2 % und Jugoslawen 80,9 %). Generell kann man feststellen, daß die Gesamtarbeitslosenquote bei Arbeitnehmern – Deutschen und Ausländern – ohne abgeschlossene Berufsausbildung auch 1984 im Steigen begriffen war und eine Größenordnung von 18 % erreicht hat. Dies ist sicherlich ein Indiz dafür, daß fehlende Berufsausbildung einer der entscheidenden Risikofaktoren im Hinblick auf die Gefährdung des Arbeitsplatzes und die Bedrohung durch Arbeitslosigkeit ist.

3. Die Determinante „Ausländer“

Beschäftigung in krisenanfälligen bzw. von Strukturveränderungen und Rationalisierung betroffenen Wirtschaftszweigen sowie die Tätigkeit als Un- und Angelernte, d.h. auf Arbeitsplätzen mit niedrigem Qualifikationsniveau, die vorrangig von Arbeitslosigkeit gefährdet sind, sind sicher die eine Seite bei dem Versuch, Erklärungen für die hohe Arbeitslosenquote von Ausländern zu finden. Ein weiterer Erklärungsgrund liegt ohne Zweifel in einer mangelnden allgemeinen beruflichen Qualifikation sowie einer unzureichenden Beherrschung der deutschen Sprache insofern, als sie die Begegnung bzw. Verhinderung drohender Arbeitslosigkeit herabmindern. Es liegen Beispiele vor, wo Unternehmen ihre ausländischen Betriebsangehörigen nur mit wechselhaftem Erfolg auf neue betriebliche und technische Anforderungen fortbildeten. Eine der größten Hemmnisse dabei war die unzureichende Beherrschung der deutschen Sprache (*Kühn/Markert* 1983).

Darüber hinaus ist eine weitere Komponente, die mit dem rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Status des Ausländers in der Bundesrepublik Deutschland zusammenhängt, im betrieblichen Bereich zu suchen. Ob sie in jedem Fall als eine bewußte „diskriminierende Personalpolitik“ seitens der Unternehmer apostrophiert werden kann, bleibt generell zu bezweifeln. Denn obwohl einerseits Unternehmensleitungen in vielen Fällen die Arbeitsqualität und -moral ausländischer

Arbeitnehmer hoch einzuschätzen wissen und sie nicht selten zu den Betriebskadern oder der Stammebelegschaft zählen, bestehen andererseits auch Vorbehalte gegenüber Ausländern dergestalt, daß man in der Einstellungspolitik beispielsweise sorgsam darauf achtet, einen nicht allzu hohen Ausländeranteil in der Belegschaft zu haben. In diesem Zusammenhang wird manchmal auch auf einen höheren Krankenstand bei ausländischen Mitarbeitern und auf unüberwindbare Sprachmängel, die die Betriebskommunikation beeinträchtigt und ähnliches mehr hingewiesen.

Alles in allem kann zusammengefaßt werden: Ausländische Arbeitnehmer haben es ungemein schwerer als vergleichbare deutsche Arbeitnehmer, Arbeitslosigkeit zu entgehen oder zu überwinden. Verantwortlich hierfür ist dabei sicherlich ihre soziale Ausgrenztheit. Verstärkt wird dieser Effekt durch ihre aufenthalts- und arbeitsrechtliche Situation. Dienstanweisungen, wie sie im Rahmen des § 19 Abs. 1 des AFG 1983 an alle Arbeitsämter ergingen, wonach ausländische Arbeitssuchende für eine Wartezeit von drei Monaten von jeder Vermittlung auszuschließen sind, bringen ausländische Arbeitssuchende in eine fast aussichtslose Lage.

Wer bestenfalls eine ebenbürtige Chance in der Konkurrenz mit deutschen Arbeitnehmern auf dem Arbeitsmarkt hat, ist der sogenannte integrierte Ausländer. Dieser beherrscht die deutsche Sprache in Wort und Schrift auf zufriedenstellende Weise, besitzt durchaus fundierte berufliche Qualifikationen und hat sich in der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland einigermaßen eingelebt. Dieser ausländische Arbeitnehmer hat in den Unternehmen möglicherweise nur dann Anerkennungsschwierigkeiten, wenn er als Vorgesetzter eingesetzt wird (Kühn/Markert 1983). Ansonsten trifft für ihn das Ergebnis einer Untersuchung zu (Cramer 1984), wonach die negative Determinante „Ausländer“ durch den Faktor „fundierte Ausbildung“ und hoher Integrationsgrad aufgehoben wird.

4. Zum derzeitigen Stand beruflicher Qualifizierung von Ausländern

Was für deutsche Arbeitnehmer gilt, hat auch eine ebensolche Bedeutung für Ausländer: Der beruflichen Qualifizierung zur Verhinderung und zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit kommt eine besondere Bedeutung zu. Es ist in diesem Zusammenhang dringend anzuraten, daß die Zeit der Arbeitslosigkeit intensiv für eine berufliche Qualifizierung genutzt werden sollte. Dies ist allerdings leichter gesagt als getan!

Wie die statistischen Zahlen ausweisen, sind nämlich Ausländer als Teilnehmer einer beruflichen Bildungsmaßnahme generell unterrepräsentiert. So traten zwar 1984 insgesamt 15000 und damit im Vergleich zu 1983 (14000) gut 1000 Ausländer mehr in eine Maßnahme der Fortbildung, Umschulung oder Einarbeitung ein. Ihr Anteil an allen Eintritten betrug aber nur 4,3 % (1983: 4,6 %). Mitte 1984 befanden sich insgesamt 44200 (1983 44000, 1982 39000) der beschäftigten Ausländer in einer beruflichen Ausbildung (ANBA, 3/85).

Hauptursachen für viele Ausländer bei einer Nachqualifizierung und Umschulung sind zweifelsohne ihre geringe Allgemeinbildung und ihre unzureichenden Deutschkenntnisse*. Darüber hinaus sind schlechte soziale und familiäre Rahmenbedingungen (u.a. unzureichende Wohnverhältnisse bei vielköpfigen Familien), mangelnde Informiertheit über berufliche Bildungsmöglichkeiten, die in größerem Umfang vorhanden ist als bei Deutschen, sowie allgemein eine besondere Verunsicherung aufgrund des Ausländerstatus als Hinderungsgründe zu nennen.

Andererseits ist wiederum erkennbar, daß die praktischen Fertigkeiten bei Ausländern in der Regel mit denen der Deutschen gleichzusetzen sind. Grundlage für die Erarbeitung didaktischer Konzepte sollte deshalb nicht nur eine Defizitanalyse der Betroffenen, sondern die Feststellung und das Erkennen der besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten der Ausländer sein, die gefördert werden müssen.

Generell ist festzuhalten, daß der ausländische Teilnehmerkreis einer Nachqualifizierung und Umschulung in der Regel nicht ohne eine gezielte Förderung auskommt, die personenbezogen und qualifikationsspezifisch gestaltet werden sollte.

Sie wird in erster Linie bestehen

- in einer entsprechenden Teilnehmerrekrutierung und -motivierung durch entsprechende zielgruppengemäße Information und Ansprache und direkter persönlicher Beratung,
- in entsprechenden Stütz- und Förderkursen, mit sozialpädagogischer Betreuung, wobei die verschiedenen Qualifizierungsmaßnahmen in einem transparenten Verbundsystem integriert sein sollten,
- in einer adäquaten Nachbetreuung, die auch Hilfen bei der Arbeitsplatzsuche anbieten.

Eine isolierte Umschulung und selbst die Kombination einer Maßnahme nach § 41 a des Arbeitsförderungsgesetzes (AFG) mit einer anschließenden Nachqualifizierung und Umschulung vermag die Bildungsdefizite dieser Gruppen nicht zu kompensieren. Nach einer 4–6wöchigen Orientierungsphase benötigen sie zunächst eine Stütz- und Förderphase von möglicherweise sechs Monaten, bevor mit Aussicht auf Erfolg eine Nachqualifizierung und Umschulung, in der die Ausbildungsinhalte ohnehin komprimiert vermittelt werden müssen, begonnen werden kann.

* Die nachfolgenden Aussagen basieren vor allem auf Eigenuntersuchungen im Forschungsprojekt „Berufliche Qualifizierung von lernungsgewohnten Arbeitslosen“ des Bundesinstituts für Berufsbildung, Berlin und auf ersten Ergebnissen aus zwei Modellversuchen zur Qualifizierung von arbeitslosen Ausländern zu Facharbeitern bei der Stiftung Berufliche Bildung in Hamburg und bei ENAIP in Stuttgart, die der Verfasser fachlich und wissenschaftlich betreut.

5. Sondergruppen: Ungelernte ältere ausländische Arbeitslose (erste Generation) sowie Asylanten und Umsiedler

Für Ausländer mit erheblichen Sprach- und Bildungslücken reichen oftmals selbst sechsmonatige Vorbereitungskurse vor den eigentlichen Schulungsmaßnahmen nicht aus. Zu ihnen zählen vor allem *Angehörige der sogenannten „ersten Generation“*. Bei dieser Ausländergruppe, meist schon älter, korreliert ein niedriger Schulabschluß im Heimatland mit geringen Deutschkenntnissen. Nach hiesigen Grundanforderungen für die Berufsausbildung sind viele ältere Ausländer zumindest in Teilbereichen Analphabeten, was beispielsweise die Lese- und Schreibfertigkeiten betrifft; problematisch erscheint dann vor allem für sie der Erwerb fachtheoretischer Kenntnisse. Der Spracherwerb besteht für sie insbesondere als ein didaktisches und motivationales Problem. Andererseits sind sie oftmals hochmotiviert und wissen, daß es möglicherweise „die letzte Chance ihres Lebens ist“. Aber oft schaffen sie es nicht, die notwendigen generellen Bildungs- und Sprachvoraussetzungen in der bisherigen Ablaufpraxis von Vorbereitungskursen und Umschulungsmaßnahmen zu erbringen. Aus diesem Grunde werden gezielte einjährige Vorbereitungsmaßnahmen vorgeschlagen, die sich folgendermaßen zusammensetzen sollten:

- dreimonatiger Intensivkurs vor allen Dingen für diejenigen Teilnehmer, die die einfachen „Kulturtechniken“, d.h. Schreiben, Lesen, Grundkenntnisse in der deutschen Sprache, Beherrschung der Zahlen noch nicht richtig kennen,
- dreimonatiger Aufbaukurs, in dem auf Fachrechnen und Fachkunde, auf Deutsch mit schriftlichem Ausdruck und Grammatik hingearbeitet wird,
- sechsmonatiger Vorbereitungskurs als gezielte Maßnahme zur Hinführung auf den Umschulungskurs mit vollem Fachprogramm: Fachrechnen, Fachzeichnen und Fachkunde, Mathematik, Deutsch, Lesen, Schreiben.

Erfahrungen mit derartigen Komplementärkursen liegen im Ansatz u. a. in der Stiftung Berufliche Bildung – Arbeitslosenwerk – Hamburg und in der Volkshochschule Charlottenburg in Verbindung mit der BVG, Berlin vor.

Eine Sondergruppe mit einer steigenden Zahl von Arbeitslosen stellen *die Asylanten und Umsiedler* in den Umschulungsmaßnahmen dar. Ähnlich wie die türkischen Spätzusteiger besitzen sie in der Regel ein höheres Bildungsniveau – zum größten Teil eine höhere Schulbildung, was sie in dem einen oder anderen Fall formal allerdings nicht nachweisen können, da ihnen die nötigen Unterlagen abhanden gekommen sind. Fest steht jedenfalls, daß sie ein wesentlich höheres Bildungsniveau vorweisen können, theoretischer und geistiger Vermittlung gegenüber aufnahmefähiger sind, sich im allgemeinen gewandter im Ausdruck und im Verhalten zeigen. Ein Großteil von ihnen hat auch zwischenzeitlich Deutschkurse besucht; ein Teil von ihnen hat eine Fremdsprache – in der Regel Englisch – gelernt. Dies hat zur Folge, daß sie viel systematischer an das Erlernen des Deutschen herangehen.

Was ihnen aber meist fehlt, sind Berufserfahrungen in einem hoch industrialisierten Land und entsprechend erworbene Qualifikationen – u. a. an modernen Ma-

schinen, in einem modern geleiteten Betriebsumfeld. So sind beispielsweise Asylanten aus sog. Drittländern und Umsiedler aus den osteuropäischen Ländern oftmals nicht gewohnt, eigenverantwortlich Arbeitsaufgaben ohne ständige Kontrolle (Aussagetrend: „Bei uns wurde alles und jedes angewiesen!“) zu übernehmen. Bei Überlegungen hinsichtlich erforderlicher Konsequenzen für ihre berufliche Qualifizierung wird der Individualisierung des Förder- und Stützprogramms aufgrund der unterschiedlichen Biographien besondere Beachtung geschenkt werden müssen. In der Regel wird es erforderlich sein, sowohl im Vorbereitungskurs als auch als Förderveranstaltung parallel zur Umschulung für Asylanten und Umsiedler Deutschunterricht anzubieten. Darüber hinaus wäre es für Angehörige aus Ländern der sogenannten Dritten Welt zweckmäßig, sie durch einführende Betriebspraktika und durch intensives Training in der Lehrwerkstatt mit der praktischen Seite einer beruflichen Ausbildung auf einen anerkannten Facharbeiterberuf in einem hochindustrialisierten Land bekannt und vertraut zu machen. Hier sollten die Erfahrungen deutscher Entwicklungsexperten nutzbar gemacht werden. Die Mehrzahl der Umsiedler aus osteuropäischen Ländern hingegen weist ein durchweg fundiertes Schulwissen und eine solide berufliche Qualifikation vor. Schwerpunkt ihrer beruflichen Vorbereitung wird in der Vermittlung sogenannter „Schlüsselqualifikationen“ liegen müssen, die aus den immer wieder konstatierten unterschiedlichen Arbeitsweisen und -haltungen resultieren, wie sie in der osteuropäischen Planwirtschaft und zentral gelenkten Industrie im Vergleich zu westlichen Industrieländern praktiziert werden.

6. Möglichkeiten und Grenzen einer beruflichen Qualifizierung von Ausländern

Es ist sicher richtig, daß für eine erfolgreiche soziale und berufliche Eingliederung von Ausländern in die Bundesrepublik Deutschland der Nachweis einer beruflichen Qualifikation eine der wesentlichen Voraussetzungen ist (vgl. Heyden 1985). Ebenso ist es richtig, daß eine fundierte berufliche Qualifikation eine gute Ausgangsbasis darstellt, um Arbeitslosigkeit zu verhindern oder zu überwinden. Fundierte Qualifikationen wiederum sollten durch berufliche Aus- und Fortbildung erworben werden. Bei Arbeitslosen bietet sich die Zeit der Arbeitslosigkeit an, um die beruflichen Qualifikationsgrundlagen zu verbessern.

Allerdings bleibt in diesem Zusammenhang auch zu beachten, daß, je höher und anspruchsvoller das berufliche Qualifikationsziel ist, um so geringer die Erfolgsaussichten für Ausländer sind. Und dies wiederum muß mit der Aussage in Verbindung gebracht werden, daß gerade zukunftsorientierte Qualifikations- und Berufsprofile auf bildungsmäßig hohem Anspruchsniveau basieren. Deshalb ist grundsätzlich zu fragen, ob Ausländer – insbesondere der ersten Generation –, die bekanntermaßen zu einem Großteil auf einem niedrigen Bildungs- und Sprachniveau stehen, diesen Anforderungen überhaupt gerecht werden können. Angesichts eklatanter Sprach- und Bildungslücken bei vielen von ihnen – insbesondere den Angehörigen der ersten Generation – wird es sich um langfristige und um umfassende

dere Qualifizierungs- und damit auch Lebensplanungen handeln müssen, die nicht nur sie selbst, sondern meist auch ihre Familien betreffen. Deshalb ist die Frage durchaus berechtigt, ob es diesem Kreis ausländischer Arbeitnehmer noch zuzumuten ist, sich langjähriger anstrengender Prozeduren einer qualifizierten Berufsausbildung zu unterwerfen. Sie werden es eher dann tun, wenn ihnen realistische Berufsperspektiven eröffnet werden durch entsprechende zukunftssträchtige Berufsgänge und durch Schaffung entsprechender Arbeitsplätze.

Um das Risiko auch in ihrer Lebensplanung zu verringern, sollte das Angebot an Qualifizierungsmöglichkeiten transparenter und übersichtlicher gestaltet werden. Hierzu wäre die Einführung von Stufenprogrammen zweckmäßig. Erfahrungen in dieser Richtung liegen bereits vor (Kühn/Markert 1983). Ziel derartiger Stufenprogramme könnte es sein, anerkannte Qualifikationen (Teilqualifikationen) zu vermitteln, die nach Möglichkeit zu einer umfassenden (Facharbeiter)-Ausbildung führen. Dabei könnte durchaus nach dem Grundsatz verfahren werden, daß dem Ausländer die gleichen beruflichen Qualifikationen vermittelt werden müssen, wie sie für Deutsche üblich sind, unabhängig von den zu beschreitenden Wegen.

Hierfür sollten aber auch die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen für die ausländischen Arbeitnehmer entsprechend zugeschnitten sein. Vor allem ist zu prüfen, ob eine finanzielle Förderung nach dem Arbeitsförderungsgesetz auch für Maßnahmen möglich ist, die nur indirekt einer beruflichen Qualifizierung zuzuordnen sind (Sprachkurse u.ä.), die aber Voraussetzungen für eine qualifizierte Berufsausbildung darstellen.

Mehr als deutsche Arbeitnehmergruppen sind die Ausländer auf die Hilfe einer individuellen Berufs- und Bildungsberatung angewiesen, um mit ihnen die Realisierungschancen für eine erfolgreiche berufliche Qualifizierung abzustecken.

Diese Hilfen sollten auch gezielte Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche einbeziehen, da vor allem auch Umschüler auf dem Arbeitsmarkt noch erheblichen Vorurteilen ausgesetzt sind. Die Beratungsstellen für Arbeitslose, die sich vor der Vermittlung in eine Maßnahme durch das Arbeitsamt zunächst über ihre Eignung und Neigung informieren und möglichst die Anforderungen der verschiedenen Maßnahmen bei einem Träger kennen, entlastet die Arbeitsberater und ermöglicht die Gestaltung eines individuellen Bildungsgangs.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß gezielte und aufeinander abgestimmte Fördermaßnahmen, klientelorientierte Berufs- und Bildungsberatung als einige Aspekte für die Verbesserung der beruflichen Qualifizierung von Ausländern zu nennen sind. Insgesamt aber bleibt ihre berufliche Qualifizierung ebenso abhängig von den sozialen und arbeitsmarktpolitischen Perspektiven, die sich ihnen in der Bundesrepublik Deutschland in den nächsten Jahren bieten.

Literatur

Amliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (ANBA), Nr. 3/1985 und 3/1986

Cramer, U.: Multivariate Analyse von Arbeitslosenquoten. In: Sonderdruck aus: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz. 17. Jg. 1984

Gaugler, E.; Weber, W. u.a.: Ausländer in deutschen Industriebetrieben. Band 1, Hanstein-Verlag. Königstein 1978

Heyden, H.: Qualifizierungsoffensive für ausländische Arbeitnehmer. In: DGB – Gewerkschaftliche Bildungspolitik. 11/85

Kühn, G. und Markert, W.: Aus- und Fortbildung von Ausländern. Untersuchungen in Betrieben und außer-/überbetrieblichen Einrichtungen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Berichte zur beruflichen Bildung. Hrsg.: Bundesinstitut für Berufsbildung. Berlin. H. 53/1983

Mehrländer, U. u.a.: Situation der ausländischen Arbeitnehmer und ihrer Familienangehörigen in der Bundesrepublik Deutschland. Repräsentativuntersuchung '80. Forschungsbericht der Friedrich-Ebert-Stiftung. Hrsg.: Der Bundesminister für Arbeit und Sozialforschung. Bonn 1981

Verfasser:

Günter Kühn, Bundesinstitut für Berufsbildung, Fehrbelliner Platz 3, 1000 Berlin 31